

Rückmeldung

Um uns die Vorbereitungen ein wenig zu erleichtern, möchten wir Sie freundlich bitten, uns bis zum **4. September** eine kurze Rückmeldung zu Ihrer Teilnahme zu geben:

Am 13. Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

() nehme ich teil.

() kann ich leider nicht teilnehmen.

Unterschrift _____

Name:

Vorname:

Anschrift:

Telefon:

E-Mail:

Kontakt

Gedenkstätte

Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Fischerdörfchen 15, 04860 Torgau

Tel: 03421 714203

Fax: 03421 776641

info@jugendwerkhof-torgau.de

www.jugendwerkhof-torgau.de

Ansprechpartner:

Ingolf Notzke, wiss. Referent

Manuela Rummel, wiss. Mitarbeiterin

René Karl, Projektmitarbeiter

Übernachtung:

Bei Bedarf können wir Ihnen gerne Übernachtungsmöglichkeiten empfehlen.

Anfahrt:



13. Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder

»Wirklichkeiten und Folgen der Heimerziehung zwischen gestern und heute«

Erfahrungen, Möglichkeiten und Ergebnisse zur gesellschaftlichen und individuellen Aufarbeitung der Heimerziehung



12. September 2015

**Liebe Betroffene,
liebe Vereinsmitglieder und Gäste,**

das Jahr 2015 steht ganz im Zeichen des 25. Jahrestages der Deutschen Einheit. Aus diesem Anlass ist es uns ein besonderes Bedürfnis, auch die Geschichte der Heimerziehung in der frühen Bundesrepublik zu thematisieren. Neben der notwendigen Aufklärungsarbeit zur deutsch-deutschen Heimgeschichte soll die Veranstaltungsreihe der Gedenkstätte »Das Schweigen brechen – Schicksale ehemaliger Heimkinder« beiden Opfergruppen verstärkt öffentliches Gehör verschaffen sowie einen Austausch zwischen ehemaligen Ost- und West-Heimkindern ermöglichen. Sie alle verbindet ein gemeinsames Anliegen: über die oft traumatischen Erfahrungen in den Heimen aufzuklären.

Vor dem Hintergrund dieser historischen Perspektive sollen zum diesjährigen Treffen Ergebnisse, Möglichkeiten und Erfahrungen zur Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR und der frühen Bundesrepublik im Mittelpunkt stehen.

Wir freuen uns, Ihnen neben interessanten Gesprächspartnern und Experten auch zwei Projekte von Betroffenen zur Aufarbeitung persönlicher Schicksale in Ost- und West-Heimen zu präsentieren. Sie wurden durch den Fonds Heimerziehung als überindividuelle Aufarbeitung von Heimerfahrungen gefördert.

Herzlich möchten wir Sie einladen und freuen uns auf ein Wiedersehen in Torgau.

Programm

11.00 Uhr

Begrüßung

Gabriele Beyler, Vorstandsvorsitzende
(KAP Torgau)

Grußwort

Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen

11.15 Uhr

Podiumsgespräch

»Wirklichkeiten und Folgen der Heimerziehung zwischen gestern und heute«

Prof. Dr. Karsten Laudien, Ev. Hochschule Berlin
Dr. Uwe Kaminsky, Universität Bochum
Sonja Töpfer, Filmemacherin
Marianne Döring, Zeitzeugin
Moderation: Bastian Wierzioch, MDR Figaro
(KAP Torgau)

13.30 Uhr

Kunstaussstellung

»Der Garten in meinem Herzen«

Einführung und Eröffnung mit Marianne Döring
(Gedenkstätte, 2. OG)

ab 14.00 Uhr

Gemeinsame Gespräche und Imbiss aus der Gulaschkanone

(Gedenkstätte, Hofbereich und 2. OG)

Bitte beachten Sie: Das Podiumsgespräch findet nicht in der Gedenkstätte, sondern im KAP Torgau (Straße der Jugend 14 B - 5 min Fußweg) statt.



Filmprojekt »KOPF HERZ TISCH – Kindheit ohne Eltern«

Im Mittelpunkt des Filmes von Sonja Töpfer stehen die Folgen repressiver Heimerziehung. Mit einem roten Tisch und zwei Klappstühlen hat sie Frauen und Männer aufgesucht und sie eingeladen, über ihre Kindheit ohne Eltern zu sprechen. Entstanden ist eine Interviewdokumentation mit experimenteller Dramaturgie, die besonders berührt. Eine Spurensuche biografischer Bewältigungsstrategien über eine Kindheit in Säuglings-, Kinder- und Erziehungsheimen in den 1950er und 1960er Jahren der frühen Bundesrepublik. Die Filmemacherin Sonja Töpfer war selbst Heimkind und verbrachte die ersten drei Jahre ihres Lebens im Heim.

Kunstprojekt

»Der Garten in meinem Herzen – eine Entdeckungsreise ins Innere«



Im Oktober 2013 schloss sich eine Gruppe von acht ehemaligen Heimkindern aus Ost und West zusammen, die gemeinsam den Versuch unternahmen, durch bildnerisches Gestalten und reflektierende Gespräche ihre

bedrückenden Heimerfahrungen aufzuarbeiten. Die Malgruppe traf sich fortan ein halbes Jahr lang regelmäßig in der Anlauf- und Beratungsstelle Berlin, die sich dafür in ein Malatelier verwandelte.